

Gefahr lauert im Netz

Wie steht es um die Cybersicherheit? GSP-Vortrag beleuchtet Situation

Von Jochen Tarrach

■ **Kreisstadt.** Cybersicherheit, also die Sicherheit elektronischer Netzwerke vor Angriffen von Hackern oder auch von Organen fremder Staaten, ist auch in Zeiten des Ukraine-Krieges nicht allein eine militärische Angelegenheit, sondern sie betrifft auch die Industrie und letztlich alle Bürger. Und genau das war auch der Grund, warum sich die Sektion Bad Neuenahr-Ahrweiler der Gesellschaft für Sicherheitspolitik (GSP) mit ihrem Vorsitzenden Josef Schmidhofer innerhalb ihres jüngsten Treffens im Hotel am Weinberg in Bad Neuenahr intensiv mit diesem Thema beschäftigt hat.

Referent des Abends war Oberst i.G. (im Generalstab) Kai Heß, Referatsleiter im Bundesministerium der Verteidigung, Abteilung Cyber- und Informationstechnik in Berlin. Wegen der noch immer herrschenden Corona-Gefahr konnten die Ausführungen des Experten über das Internet, aber auch direkt in einer Präsenzveranstaltung verfolgt werden. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand die wachsende Gefahr, die von Cyberangriffen ausgeht, denn in unserer vernetzten Welt können sie nicht nur die militärischen, sondern auch die zivilen Versorgungseinrichtungen treffen. Letztlich sei es immer schwierig, die Verursacher eindeutig zu identifizieren. Es müsse nicht unbedingt ein direkter Angriff mit Sprengmitteln auf Industrieanlagen oder Versorgungsleitungen sein, um Schaden anzurichten, wie jetzt erst bei den Nordstream-Gasleitungen, sondern es könne auch überall die Steuerelektronik, zum Beispiel bei Kraftwerken, angegriffen werden.

Immer mehr Endgeräte würden an das Netz angekoppelt. Die schleichende Abhängigkeit davon erreiche neue Dimensionen. Sein aktuelles Beispiel: Die Russische Föderation hat durch Störimpulse versucht, die in ukrainischen Waffensystemen eingebauten Chips zu

„Die Gefahr von Cyberangriffen wird immer größer, kann man damit doch überall in unserer vernetzten Welt militärische als auch zivile Versorgungseinrichtungen treffen.“

Oberst i.G. Kai Heß, Referatsleiter im Bundesministerium der Verteidigung, Abteilung Cyber- und Informationstechnik in Berlin

stören. Genau solche Chips sind aber auch in norddeutschen Windkraftanlagen in die Steuerelektronik eingebaut worden. Die Folgen: Nicht nur die ukrainischen Waffen, sondern auch die Windkraftanlagen in Deutschland wurden in ihrer Funktion erheblich gestört.

Die Frage sei, so der Referent, wie wir mit dieser Gefahr umgehen. Deutschland und vor allem die Bundeswehr habe großen Nachholbedarf beim Thema Cybersicherheit. Schon wenn wir unseren privaten PC einschalten ist es notwendig, sich durch eine Sicherheitssoftware gegen Hackerangriffe oder unbemerktes Installieren von Schadsoftware zu schützen. Viren und Trojaner sind inzwischen fast jedem Nutzer ein Begriff geworden. Um vieles wichtiger sei die Cyberabwehr auf militärischem Gebiet. Ein Thema also, das unter den Nägeln brennt.

So wäre es nach den Worten von

Kai Heß sicherlich von Vorteil, ein nationales Cyberabwehrzentrum aufzubauen, in dem Militär und alle anderen zivilen Stellen gemeinsam arbeiten. Bereits 1992 wurde das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) gegründet, und 2017 hat die Bundeswehr mit dem Cyber- und Informationsraum nachgezogen. Dabei geht es nicht darum, eigene Störangriffe zu starten, sondern darum, den Urheber eines Störangriffes zu ermitteln und dann die Sicherheit der eigenen Infrastruktur zu erhöhen.

Der Referent machte bewusst, dass solch ein Urheber überall auf der Welt agieren kann. Der Cyberraum sei auf kein Staatsgebiet beschränkt, sondern weltumfassend. Außerdem sollte natürlich auch das Bewusstsein in der Bevölkerung für diese Art von Gefahr erhöht werden, und das sei nicht nur auf militärischem Gebiet wichtig. Heß nannte nur ein harmloses Beispiel aus dem Zivilbereich: Es sei sicherlich im Urlaub schön und beruhigend, auf dem Handy zu verfolgen, dass jeden Abend zu Hause pünktlich die Jalousie schließt und morgens wieder öffnet. Aber für einen Hacker sei es kein großes Problem, dieses Bild zu verfolgen, ohne dabei stundenlang das Haus beobachten zu müssen.

⊕ Das nächste Treffen der Sektion Bad Neuenahr-Ahrweiler zum Thema „Türkische Außenpolitik unter Erdogan - Wohin treibt Ankara?“ findet am Mittwoch, 19. Oktober, 19.30 Uhr, im Hotel am Weinberg in Bad Neuenahr statt. Referent ist der Türkei-Experte und Politikwissenschaftler Professor Dr. Burak Copur. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Vorträge der GSP sind kostenlos.